

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Was sollen Sie nachfolgend, laut auflagegebender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich verliert jeder Anzeigenspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Wilsdorf.
Vertriebskonto: Dresden 15428. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla. Otkrillenkonto: 211. — Frankfurt: 211.

Nummer 135

Donnerstag, den 14. November 1940

39. Jahrgang

Trotz Herbststurm gegen England

Unentwegt rollender Einsatz — Bomben auf London, Liverpool und Coventry

Hefige Stürme tobten in der Nacht zum Mittwoch über dem Kanal und der britischen Insel. Trotzdem setzten unsere Kampferverbände unentwegt in rollendem Einsatz die Vergeltungsschläge gegen London fort. Besonders schwere Treffer wurden in den Verkehrsanlagen im Nordwesten der Stadt erzielt. Auch in den Westindia-Docks und in anderen Teilen Londons entzündeten mächtige Explosionsbomben. Weiter waren Liverpool und Coventry sowie Orte an der Kanalküste das Ziel heftiger Angriffe. Im Laufe des Mittwochs wurden London sowie zahlreiche kriegswichtige Ziele in Südensland mit Bomben belegt.

In der Nacht zum Mittwoch schoß unsere Flakartillerie, wie erst jetzt gemeldet wird, einen britischen Bomber vom Baumuster Whittles ab. Ein Mann der Besatzung konnte sich durch Fallschirmabsprung retten, ein weiterer wird vermißt. Der Rest der Besatzung ist tot.

Gibt englisch!

Bomben auf Boulogne während eines feierlichen Requiem

In der Stunde, da sich die Boulogner Bürgerschaft zum feierlichen Requiem für die Kriegesgefallenen in ihren Kirchen versammelte, wurde die Stadt von englischen Fliegern angegriffen. Ein militärischer Erfolg war dem Ueberfall nicht beschieden. Er traf ausschließlich die Zivilbevölkerung, die wieder Tote und Verletzte zu beklagen hatte.

Städteplaner gesucht

Kennschan London — „Ausblicke“ und „Einblicke“

Au den Herausgeber der „Times“ schreibt George Curzon, der der Zeitung des Britischen Museums nahesteht, einen Brief, den die „Times“ am 30. Oktober unter der Überschrift „Wiederentwurf Londons — eine große Gelegenheit“ veröffentlicht. Was wir heute brauchen, ist ein großer Städteplaner, der gleichzeitig in einer Vision die Art der Gebäude sehen kann, die entstehen können, wenn man angemessenen Platz für sie vorhebt: öffentliche Gebäude, Geschäftshäuser, Wohnhäuser mit offenen Zwischenräumen und Ausbilden, die es dem Auge erlauben, die Hügel des Nordens und Südens und den Fluß dazwischen zu sehen. Schon heute muß mancher Londoner, wenn auch sein Herz über die Armut der Stadt, über einen Blick von Nordlondon enttäuscht sein, den man heute zum erstenmal seit fünfzig Jahren von einer Hauptdurchgangsstraße der City hat.

Gebäude sind, wenn sie nicht historische Bedeutung haben, im Leben einer Stadt von zweitrangiger Bedeutung. Heute ist es so leicht, niederzureißen und aufzubauen. Zu meinen Besuchen habe ich gesehen, daß das Zentrum der City wenigstens zweimal, an manchen Stellen dreimal neu gebaut wurde. Sicherlich haben wir jetzt Londons größte Gelegenheit. Wir müßten Beispiele von dem Besten des Alten erhalten, aber wir müssen unsere Ausblicke und festlichen Plätze haben, und wir müssen alle Untergrundbahnen tief unten außer Reichweite der Bomben, mit unerschütterlichen Luftschutzelementen für Arbeiter und Passanten unter jedem Gebäude. Die Londoner brauchen keine Denkmäler, daß sie in London aushalten. Es müssen nur diejenigen, die überleben, das Bewußtsein haben, daß ein neues würdiges London ihre Belohnung sein wird.

Die „weiten Ausblicke“ Curzons in seiner „Vision“ geben dem Leser seiner „trostlosen“ Zeilen weite Einblicke in die von den deutschen Bomben verursachten Zerstörungen der Londoner wirtschaftswichtigen Anlagen und Gebäude. Wie weit muß doch dort das Trümmersfeld sein!

Wegen Minengefahr gesperrt

Die Gewässer zwischen Tasmanien und dem australischen Festland nach dem Untergang zweier größerer Schiffe in den australischen Gewässern, die vermutlich auf Minen gelaufen waren, sind mehrere Tage lang australische Minenräumboote am Werk gewesen, um die dortigen Gewässer zwischen Tasmanien und dem australischen Festland bis auf weiteres wegen Minengefahr für die Schifffahrt gesperrt sind.

Amerikanischer Dampfer von Briten beschossen

Bei der Ankunft des amerikanischen Dampfers „Eger“ in Newport erklärte der Kapitän, die „Eger“ sei am 3. November zwölf Meilen außerhalb von Vahabon zweimal von einer britischen Seepatrouille beschossen worden.

Lodeschiffe nennt Churchill — „Wig“

Kampfschiffe Schindlererei im Londoner Rundfunk — Churchill kritisiert Schindlererei mit den Leiden der Londoner Bevölkerung. Neue Lebensform im Bombenhagel.

Man muß es der „Propaganda“ Duff Coopers lassen, daß der bisherige Verlauf des Luftkrieges sie völlig unberührt gelassen hat, wenigstens was ihre Verleumdungen nach dem Ausland hin angeht. So bezieht sich am Mittwoch in einer Londoner Auslandsendung wieder eine der Rundfunkreden des Generalisanten mit den Witzworten von zwei Monaten

ununterbrochenen Luftbombardements auf London. Um es vorwegzunehmen: Der Londoner Bevölkerung macht das angeblich gar nichts mehr aus! Sie läßt die deutschen Bomben als — Wig auf!

Also ließ sich Herr Lindley Frazer am Mikrophon vernehmen. Er zitierte die angebliche Reaktion eines amerikanischen Berichters, der erklärt habe sein erster Eindruck sei gewesen, daß die Londoner die Luftangriffe als einen Wig ansähen.

Man kann, daß es der Londoner Rundfunk heute noch fertig bringt, solche Feivolitäten in die Welt zu senden. Ist es doch gar nicht so lange her, daß Churchill selbst die Menschenverluste in London mit 14 000 Toten und 20 000 Schwerverletzten angab.

Andere englische Mitteilungen bejammern die wöchentlichen Blümpchen Londons mit 3000 bis 4000 Toten. Hinzu kommen zehntausende zerstörte Häuser und Auktionsanlagen, die Vertreibung Hunderttausender von Heim und Herd, ungläubliche Mitleidsfälle auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Das alles aber läßt Churchill vor der Welt als „Wig“ hinstellen.

Mag die Unerschrockenheit und Bedenklosigkeit dieses Haisards auch liberalerhinänglich bekannt sein, ein solches Maß verbrecherischer Feindschaft ist selten anzutreffen. Die Leiden einer Millionenbevölkerung gehen spurlos an diesem Menschen vorbei, sie sind ein Nichts, wenn er der Welt ein optimistisches Bild Englands vorzuführen will zu dem einzigen Zweck, dieselbe doch noch dumme zu finden, die sich von solcher Charlatanerie beeinflussen lassen und den sinnlosen britischen Widerstand gegen die gereinten Kräfte der jungen aufstrebenden Völker verlängern helfen.

Im übrigen waren die Ausführungen Lindley Franzers durchaus nicht geeignet, den „Wig“, den er sich mit der Bevölkerung Londons zu machen erlaubte, zu unterstreichen. Zu dem ausgelassenen Janismus Churchillscher Kräkung kam nur eitel schönfärbisches Wahnsinnsgelächel. Die „ganz abnormen Kriegsbildungen“ hätten eine neue Normalität geschaffen. Die Leute unterrichten sich über die Vernichtung ihrer Heime wie über Fußball und Bierdramen. Ja, der allnächtliche Aufenthalt im Luftschutzkeller und den Untergrundbahnkästen mit ihren wirren Zukänden sei zu einem „richtigen gesellschaftlichen Treiben“ (!) geworden. Man könne natürlich nicht „mit Sicherheit“ sagen, wie weit die einzelnen von den Unbequemlichkeiten und Nachteilen der „neuen Lebensform“ betroffen würden, aber die Einwohner Londons hätten gelernt, ihr Leben den Bedingungen des modernen Krieges anzupassen.

Wir solchen Frechheiten und Ueberhebungen versucht die platonische Verbrederelei in London, heute noch einem Teil der Welt Sand in die Augen zu streuen. Die deutschen DNR-Berichte reden aber eine zu harte Sprache, als daß man annehmen dürfte, dies könnte noch lange Zeit möglich sei. Jeder Tag widerlegt aufs neue die Churchillschen Wägen, und aller zur Schau getragene „Optimismus“ wird England nicht davon befreien, in den Staub zu sinken und seine Schuld zu sühnen.

Angkaktion

als diplomatisches Rückzugsgelächel

Wierres Gekammel aus London — Zum Molotow-Besuch in Berlin

Die völlig überraschend gekommene Nachricht von der Reise Molotoms nach Berlin hat in England nicht nur wie eine Bombe eingeschlagen, sondern darüber hinaus den härteren Eindruck verschärft, daß die Diplomatie seiner Majestät völlig ins Hintertreffen gekommen ist.

Da keine Aussicht besteht, durch Gegenaktionen diese neuerliche diplomatische Niederlage weitzumachen, hat man in der ersten Verwirrung einen neuen Propagandajob unter der Parole gestartet, die englische Kriegsproduktionsleistung müsse sofort energisch erhöht werden. Gleichzeitig werden wirksame Gegenmaßnahmen gegen die deutschen U-Boote und schließlich bessere Abwehrmaßnahmen gegen die deutschen Bombenangriffe gefordert.

Diese Angkaktion, um von der verfahrenen und ausichtslosen Lage abzulenken, steht freilich unter einem ungünstigen Stern. Denn gerade in diesem hierfür ungünstigen Augenblick veröffentlicht das Statistische Institut in Oxford eine Aufstellung, die beweist, daß die englische Kriegsproduktion nach wie vor weit hinter der deutschen zurückliegt, und daß der englische Arbeitsminister Benin dies zu „optimistisch“ war, als er in der vergangenen Woche betrug, „England werde Deutschland im Laufe von sechs Monaten in der Waffenherstellung übertreffen haben.“

Eine drahtlose Einschränkung des zivilen Verbrauchs ist, so heißt es nach „Evening Standard“ in dem Djesder Bericht, erforderlich, denn nicht nur die Kriegsproduktionsleistung muß gesteigert werden, sondern dies muß auch gelingen in Anbetracht der Behinderungen, welche die Einschränkung zum Militärdienst mit sich bringen.

Dieses Stichwort, die Ankündigung rigoroser Rationierungsmaßnahmen verschiedener Art, greifen nun die englischen Zeitungen offenbar auf „höheren Befehl“ als willkommenes Ablenkungsmanöver lärmend auf. In den Leitartikeln von „Daily Mail“ wird aus diesem Grunde gefordert: „Wir können den Verbrauchern noch etwas enger stehen, ohne es zu merken“ (!). Einige Londoner Blätter fordern dann auch eine sofortige Einschränkung des Imports nicht unbedingt wichtiger Produkte sowie die Einführung einer planmäßigen Rationierung. Wenn man von erhöhten Kriegsanforderungen spricht, so dürfte man nicht nur an eine Steigerung der industriellen Produktion denken. „Daily Express“ unterstreicht in diesem Zusammenhang

noch, daß es allerdings notwendig wäre, drei oder vier großen Bedrohungen, nämlich die U-Boote und die Nachtflugangriffe, zu verhindern.

Die Zivilbevölkerung könne dadurch helfen, daß sie in ihrem Verbrauch an allem spare. Die Zeitung bemerkt dazu, daß es heutzutage schließlich mindestens fünfzehn Tage dauere, ehe in einem Hafen ein 6000-Tonner entladen werden könne. Früher habe es etwas nur drei Tage gedauert.

Diese Androhung mit erhöhten Kriegsanforderungen läßt uns völlig kalt. Denn wir wissen, daß England noch nie in seiner Geschichte einer der vielen von ihm angezettelten Kriege aus eigener militärischer Kraft gewonnen hat. Und dieses entscheidende Ringen, bei dem es zum erstenmal allein und zudem noch einem überlegenen Gegner gegenübersteht, wird und kann es nie und nimmer aus eigener Kraft gewinnen. Der durch seine persönliche Rot und durch die Rot seines Landes doppelt heilhörig gemordene Mann aus dem englischen Volk wird die Widersprüche, in die sich die dargelegte Aktion verwickelt hat, selbst merken. Er wird auch daraus seinen neuen Mut schöpfen können, weil er doch zu genau, daß er selbst es ist, der die propagierten neuen Anstrengungen und Einsparungen aufzubringen hat, während er erst unlängst seine plutokratischen Antriebe in der englischen Presse unberührt von allen Kriegesfolgen aufsucht jagden in aller Gala auf Bildern „bewundern“ konnte, auf denen sich die Ruinen von London als Hintergrund abzeichneten. Dieses England der Vergangenheit kann und wird nicht bestehen bleiben — das wissen wir —, und langsam beginnt es auch jenseits des Kanals zu dümmern.

Das Echo des Molotow-Beinhs

Sämtliche Moskauer Zeitungen veröffentlichten in großer Aufmachung auf der ersten Blattseite den — bereits am Dienstag gemeldeten — amtlichen Bericht der TASS über den Aufenthalt Molotoms in Berlin, den Bericht über die Ankunft auf dem Bahnhalt Bahnhof sowie die beiden kurzen Meldungen über die erste Unterredung mit Ribbentrop und den Empfang beim Führer.

Das „Reichsrippenamt“

Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die Reichsstelle für Sippenforschung künftig die Bezeichnung „Reichsrippenamt“ führt.

Selbte beim Duce

Reichsarbeitsminister Selbte wurde am Mittwoch um 16 Uhr vom Duce im Palazzo Venezia empfangen. Die Unterredung hatte einen außerordentlich herzlichen Charakter.

General Schreyer

Neuer Generalinspekteur der Schutzpolizei
Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei SS-Oberführer Schreyer unter Aufhebung seines bisherigen Auftrages als Inspekteur z. B. II. im Hauptamt Ordnungspolizei als Generalinspekteur der Schutzpolizei eingesetzt.

Generalmajor Schreyer war bisher als Inspekteur der Ordnungspolizei im Wehrkreis IX und dann in derselben Eigenschaft im Wehrkreis III tätig und wurde als Inspekteur z. B. II. in das Hauptamt Ordnungspolizei berufen.

Der bisherige Generalinspekteur der Schutzpolizei, Generalleutnant SS-Obergruppenführer Rühlveredt, hat einen wichtigen Sonderauftrag in der aktiven Truppenführung erhalten.

Dein Opfer für die Volkstumarbeit

— ein Beitrag zur Schulsammlung des VDA. Jeder ist seinem Volkstum verpflichtet. Bezeuge auch Du dies durch Deine Spende zur Schulsammlung des VDA. Die VDA-Arbeit ist heute nicht die Arbeit eines kleinen Kreises, sondern Sache der ganzen deutschen Nation.

Hundert Jahre Arbeitsamt Dresden

Glückwünsche des Reichstatthalters

Im Oktober dieses Jahres waren hundert Jahre seit der Gründung des Arbeitsamtes Dresden vergangen. Natürlich war es damals im Jahr 1840 nur eine vereinsmäßige Gründung, nämlich der Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Aber Dresden gab damit als erste deutsche Stadt den Anstoß zu einer Arbeitsvermittlung auf gemeinnütziger Grundlage, die durch eine regelmäßige finanzielle Unterstützung der Stadtverwaltung gesichert war. Die Stadt Leipzig errichtete 1844 einen Arbeitsnachweis nach Dresdner Muster, kurze Zeit später wurden ähnliche Arbeitsnachweise in Frankfurt a. M. und Hamburg gegründet. In langjähriger Entwicklung entstanden in Dresden aus dem Verein von 1840 ein Zentralarbeitsnachweis und schließlich nach dem Weltkrieg ein öffentlicher Arbeitsnachweis, der schließlich zur Reichsbehörde erhoben wurde.

Reichstatthalter Gauleiter Martin Rüttmann sandte dem Arbeitsamt Dresden ein Glückwunschsreiben und als Ehrengabe ein Gemälde.

Präsident Dr. Vint, der Leiter des Arbeitsamtes Dresden, gab in einer Feierstunde im Gegenwart von Ehrengästen aus Partei, Wehrmacht und Wirtschaft einen Rückblick über die Entwicklungsgeschichte.